

Ökosystem-relevant: Jetzt Teil einer globalen Bewegung werden

Mit praktischen Beispielen, wie Moore, Wälder und Flüsse wieder lebendig werden und jede*r selbst aktiv werden kann



2021 bis 2030! Das ist die Zeitspanne, die dick in den Kalendern all derer steht, die für einen lebenswerten Planeten heute und in Zukunft kämpfen. Folgerichtig wurde die Dekade bis 2030 von den Vereinten Nationen als UN-Dekade zur Wiederherstellung von Ökosystemen erklärt. Diese Dekade ist ein letzter Weckruf zum Schutz und zur Wiederbelebung von Ökosystemen auf der ganzen Welt, zum Nutzen von Mensch und Natur. Die UN-Dekade hat ein Ziel, nämlich die Zerstörung von Ökosystemen zu stoppen und sie wiederherzustellen, um die globale Nachhaltigkeitsziele zu erreichen.

*Unter dem Hashtag #GenerationRestoration schließt eine globale Bewegung zusammen, die der Zerstörung von Wäldern, Mooren, Flüssen & Co. nicht länger zusehen und alle Anstrengungen unternommen wird, sie wieder zu natürlichen Lebensräumen zu machen. Wer kann Teil dieser Bewegung werden? Alle! Denn bereits jeder Kauf ist eine ökosystem-relevante Entscheidung. Die UN-Dekade richtet sich an alle Naturschutzmacher*innen im Großen wie im Kleinen, an Akteur*innen aus Politik und Wirtschaft und natürlich an Menschen, die ihre politische Stimme einsetzen. Jedes Ökosystem ist relevant. Und jede*r kann sich für Ökosysteme stark machen.*

1. Es sind diese Jahre, die wirklich zählen

Regenwälder werden für Palmölplantagen abgeholzt und Moore noch immer für Land- und Forstwirtschaft entwässert oder durch Torfabbau zerstört: Das verschärft die globale Klimakrise und raubt zugleich Menschen, Tieren und Pflanzen den Lebensraum. In künstlich begradigten Flüssen sowie monoton bewirtschafteten Wiesen, Wäldern oder überfischten Meeren geht die biologische Vielfalt drastisch zurück. Diese Liste ließe sich noch eine ganze Weile so fortführen und genau darüber könnte man zweifeln. Oder, und dafür hat sich der NABU entschieden, man könnte alles daran setzen, gemeinsam mit der #GenerationRestoration das Ruder in diesem Jahrzehnt umzureißen. Dafür steht die UN-Dekade zur Wiederherstellung von Ökosystemen 2021-2030.

Natürliche nutzungsfreie Wälder, intakte Moore sowie Grünland, natürliche Flüsse, Meere, Mangroven und andere Ökosysteme sollten lebendige Orte der Biodiversität sein. Auch im Angesicht der globalen Klimakrise sollten wir die Natur wieder zu unse-

rer Verbündeten machen. Denn intakte Ökosysteme haben eine klimaregulierende Wirkung, helfen Dürren oder Hochwasser abzapfen und können langfristig große Mengen Kohlenstoff speichern. Konsequenter Schutz oder – da wo diese Ökosysteme bereits gestört sind – ihre Wiederherstellung durch Naturschutzprojekte wie die *Renaturierung der Unteren Havel* oder das Moorschutzprojekt *LIFE Peat Restore* sind jetzt nötig.

Blicken wir auf die zunehmende Übernutzung von Ökosystemen hier in Deutschland sowie weltweit, wird immer deutlicher, dass unsere Lebensgrundlagen schon jetzt unmittelbar bedroht sind: Bei einem Sonntagsausflug mit der Familie finden wir uns „plötzlich“ in einem absterbenden Wald wieder. Das ist nicht nur trist fürs Auge. Denn genauso wie andere Ökosysteme sind Wälder für uns Menschen in erster Linie lebensnotwendig: Sie versorgen uns mit Sauerstoff, reinigen die Luft und regulieren das Klima. Natürliche Ökosysteme stellen Trinkwasser und Nahrung bereit. Sie sind Lebens- und Erholungsräume. Ihr Schutz und die Wiederherstellung sind also nicht verhandelbar, wir sind auf sie angewiesen. Auch um die 17 Ziele zur nachhaltigen Entwicklung, bekannt als Agenda 2030, zu erreichen, müssen wir den Schutz und die Wiederherstellung von Ökosystemen nicht nur zur Priorität erklären, sondern auch zur Priorität machen. Zu diesen Zielen gehören ganz zentral die Beseitigung von Armut und das Herstellen von Ernährungssicherheit, vor allem im globalen Süden. Globale Herausforderungen erfordern globale Denkweisen. Gleichzeitig brauchen wir gut vernetzte große und kleine Initiativen auf lokaler Ebene, damit diese UN-Dekade die nötige Kehrwende bringen kann.



#GenerationRestoration

„Die Mission lautet: Den Planeten in zehn Jahren wiederzubeleben! Die UN-Dekade zur Wiederherstellung von Ökosystemen ist ein globaler Aufruf zur Wiederbelebung unseres Planeten. Was werden Sie wiederherstellen?“

www.decadeonrestoration.org



Die UN-Dekade zur Wiederherstellung von Ökosystemen ist unsere Chance, die natürlichen Ökosysteme, die wir heute und in Zukunft brauchen, weltweit wiederzubeleben. Denn es sind diese zehn Jahre bis 2030, von denen Wissenschaftler*innen sagen, dass sie im Kampf gegen die Klimakrise und den Verlust von Millionen von Tier- und Pflanzenarten die entscheidenden Jahre sein werden. Von uns, der #GenerationRestoration, hängt ab, ob wir die globale Erderhitzung auf 1,5 Grad begrenzen und das Artensterben aufhalten können. Es braucht eine ambitionierte Klimapolitik in Deutschland, Europa und weltweit mit klaren Zielvorgaben, um jetzt den Rahmen für wirkungsvolle Naturschutzmaßnahmen zum Schutz von Ökosystemen zu stecken. Denn eines ist klar: Neben den Sektoren Industrie, Stromerzeugung und Verkehr müssen auch die Emissionen aus der Landnutzung, der Entwaldung und der Entwässerung von Mooren sobald wie möglich auf Null reduziert werden.

Der NABU fordert und unterstützt alle Anstrengungen, um weltweit eine Netto-Null-Kohlenstoff-Wirtschaft zu erreichen. Das geht nur mit intakten Ökosystemen. Um diesen Ansatz in konkretes Handeln übersetzen zu können, ist es gut zu wissen, worüber wir hier genau reden. Was verstehen wir unter einem Ökosystem? Welche Lebensräume sind es, die mit der UN-Dekade in den Fokus rücken? Wie genau werden sie „wiederhergestellt“? Und wie kann jede*r einzelne aktiv werden?

2. Ökosysteme: Worüber reden wir genau?

Ein Ökosystem beschreibt in der Ökologie einen Komplex aus lebenden Organismen, ihrer physischen Umgebung und all ihren Wechselbeziehungen in einer bestimmten Umgebung. Die Hauptbestandteile solcher Gefüge sind das Biotop (der Lebensraum) sowie Biozönose, also die hier vorkommenden Lebensgemeinschaften. Sie stehen in einer engen Wechselbeziehung zueinander. Das wird zum Beispiel in den Nahrungsbeziehungen innerhalb von Ökosystemen sehr deutlich. Die Organismen sind voneinander abhängig, was schon dieses kleine Beispiel zeigt: Während bei Regenwürmern Blätter auf dem Speiseplan stehen, dienen Regenwürmer später der Waldspitzmaus als Nahrung. Mäuse wiederum stellen für Eulen die bevorzugte Beute dar.

Ökosysteme sind weder in ihrer Größe noch in ihren Grenzen festgelegt: So können wir grundsätzlich einen Stamm, einen toten Baum, aber auch einen ganzen Wald als Ökosystem beschreiben. Räumliche Abgrenzungen von Ökosystemen haben oft einen künstlichen Charakter, sie hängen von der jeweiligen Untersuchung bzw. Fragestellung oder einem durchgeführten Projekt ab – etwa ein Forschungs- oder Naturschutzprojekt, für die klare Grenzziehungen natürlich wesentlich sind.

Intakte Ökosysteme sind auch für den Menschen lebensnotwendig. Sie erbringen eine Vielzahl von Ökosystemfunktionen, wie Klimaregulierung, Kohlenstoffspeicherung oder Bereitstellung von Trinkwasser und Nahrung. Aufgrund der Einflüsse des Menschen gibt es jedoch immer weniger tatsächlich intakte Ökosysteme. Viele sind geschädigt, degradiert oder zerstört.

3. Von der Störung zur Wiederherstellung

Wir Menschen hinterlassen deutliche Spuren in den Ökosystemen, etwa durch die Entwässerung von Mooren, Rodungen in Wäldern oder die Begradigung von Flüssen. Solche Aktivitäten führen seit Jahrhunderten zu massiven Veränderungen in den Landschaften und haben die ursprünglichen Ökosysteme stark verändert. Gelegentlich entstanden in der Vergangenheit durch extensive Nutzung Sekundärlebensräume mit einer großen Artenvielfalt, wie zum Beispiel extensiv genutzte Wiesen und Weiden, auch als Kulturlandschaft bekannt. Viel häufiger jedoch hinterließen Menschen durch ihr massives Eingreifen Pfade der Verwüstung. Besonders angepasste Tier- und Pflanzenarten wie Goldregenpfeifer oder Mehlschäfer sucht man heute in Mooren, die für Forst- und Landwirtschaft entwässert wurden, vergeblich. Trockene Flussauen machen das Überleben vor allem von heimischen Vögeln wie Rotschenkel und Kiebitzen schwer. In dicht besiedelten und somit durch Menschen stark beeinflussten Gebieten, sind gut funktionierende, naturnahe Ökosysteme eine Seltenheit geworden.

Die gute Nachricht ist: Gestörte Ökosysteme lassen sich wiederherstellen oder, präziser ausgedrückt, ihre Ökosystemfunktionen wie Kohlenstoffspeicherung, Landschaftskühlung oder Wasserfilterung – um nur einige zu nennen – lassen sich bis zu einem gewissen Grad zurückgewinnen. Die Idee dabei ist, der Natur zu helfen, sich nach erfolg-

Digitale Welt

*Häufig wird in Medien von sogenannten digitalen Ökosystemen gesprochen. Nicht nur Journalist*innen nutzen dieses aus der Natur inspirierte Bild, um komplexe Gefüge in der digitalen Welt zu umreißen. „Ökosystem“ ist ein Begriff, der ein vernetztes, mit bloßem Auge nicht zu durchdringendes Beziehungsgefüge beschreibt.*

reichen Naturschutzmaßnahmen selbst zu regenerieren. Diese Entwicklung innerhalb des Naturschutzes gewinnt immer mehr an Bedeutung und kann in den durch Menschen stark beeinflussten Regionen, zu denen auch Mitteleuropa zählt, den Natur- und Klimaschutz maßgeblich voranbringen.

Projekte, in denen beispielsweise Entwässerungsgräben in Mooren systematisch verschlossen oder künstliche Uferbefestigungen von Flüssen beseitigt werden, benötigen viel Know-how, gute Planung und vor allem langfristige Förderungen. Eingriffe in gestörte Ökosysteme nennt man „Wiederherstellung“. Häufig wird auch der Begriff Renaturierung synonym verwendet. Der NABU setzt Projekte zur Wiederherstellung um, die sich vor allem auf großflächige und an unterschiedlichen Habitaten reiche Ökosysteme fokussieren. Gemeint ist hier die Erhaltung und landschaftsbezogene Wiederherstellung von global bedeutsamen funktionalen Ökosystemen.

Aber wie funktioniert die Wiederherstellung solcher global bedeutsamen Ökosysteme genau? Gibt es so etwas wie einen Fahrplan, nach dem sich die #GenerationRestoration richten kann? Nicht direkt. Jedenfalls keinen pauschalen. Wiederherstellungsmaßnahmen wie der Verschluss von Entwässerungsgräben oder die Initialisierung von Wäldern müssen sorgfältig geplant und an die Bedingungen jedes Ökosystems angepasst werden. Wir greifen drei Beispiele heraus, die eines sehr deutlich machen: Wiederherstellung von Ökosystemen ist zwar aufwändig und kann je nach Größe der Projektfläche viele Jahre dauern, lohnt sich dank der Rückkehr von Ökosystemfunktionen nach abgeschlossenen Maßnahmen jedoch enorm.

4. Moore

Moore sind Lebensraum für viele seltene und hochspezialisierte Tier- und Pflanzenarten wie Goldregenpfeifer, Sonnentau oder Moorfrösche. Aufgrund ihrer Unzugänglichkeit galten Moore lange als letzte Naturräume, die von der menschlichen Nutzung weitgehend verschont blieben. Torfgewinnung sowie Land- und Forstwirtschaft auf entwässerten Mooren gewannen jedoch im Europa spätestens seit dem 19. Jahrhundert immer mehr an wirtschaftlicher Bedeutung – für das Ökosystem Moor eine Katastrophe! Heute wissen wir, dass Moore im Kampf gegen die Klimakrise echte „Superhelden“ sind: Moore speichern etwa ein Drittel des erdgebundenen Kohlenstoffs, obwohl sie nur drei Prozent der Landfläche bedecken – doppelt so viel wie alle Wälder der Erde zusammen! Intakte Moore sind die effektivsten Kohlenstoffspeicher unter den Ökosystemen an Land. Aber intakt ist in Europa nur noch weniger als die Hälfte aller Moore.

In ihrer Klima- und Energiepolitik strebt die EU eine Reduktion der Treibhausgasemissionen um 55 Prozent bis 2030 gegenüber dem Stand von 1990 an. Um dieses Ziel zu erreichen, ist es essentiell, den Moorschutz und Projekte zur Wiederherstellung aktiv einzubinden und zu fördern. Einen besonderen Stellenwert nehmen dabei die Moore in Deutschland, im Baltikum und Polen ein, die zu großen Teilen stark degradiert sind. Dieses Gebiet stellt einen der Emissions-Hotspots der Erde dar und bietet gleichzeitig ein hohes Potenzial zur Einsparung klimarelevanter Gase.

Projekt-Einblicke

LIFE Peat Restore - Klimaschutz durch Wiedervernässung degradierter Moore / Estland, Lettland, Litauen, Polen und Deutschland / Projektzeitraum: 2016-2021

Zwischen 2016 und 2021 hat das länderübergreifende EU-Projekt „LIFE Peat Restore“ die zuvor beschriebene Entwicklung sicherlich nicht umgekehrt, aber entschieden dageengehalten. Es hat in diesem Zeitraum die Expertise von Moorschützer*innen aus fünf Ländern entlang der südlichen Ostseeküste zusammengeführt. Im Rahmen des Projekts werden in Estland, Lettland, Litauen, Polen und Deutschland insgesamt 5.300 Hektar Fläche Moore wiedervernässt.

Das flächengrößte Projektteilgebiet von LIFE Peat Restore liegt im Nordwesten Estlands im Suursoo-Leidissoo-Gebiet. Die Moornutzung in dem Land hat ihre Anfänge schon im 17. Jahrhundert, aber besonders intensiviert wurde sie – wie in allen Projektgebieten – im 20. Jahrhundert. Um den Torf und zusätzliche Flächen für die Land- und Forstwirtschaft zu gewinnen, wurden große Moorbereiche entwässert. Heute sind ungefähr 70 Prozent der estnischen Moore von Entwässerung betroffen. In Estland haben die Kolleg*innen von LIFE Peat Restore über einhundert Holzdämme in dem entwässerten Moor-Projektgebiet gebaut. Diese Maßnahmen bewirken, dass der Wasserstand langfristig wieder auf ein natürliches Niveau ansteigen kann. Als erwünschter Effekt soll sich nun wieder eine moortypische Vegetation bilden, die die Torfbildung ermöglicht und in Zukunft aktiv Kohlenstoff speichert. Um in den nächsten Jahren den gewünschten Klimaeffekt zu erreichen, wurden auch in den drei Projektflächen in Deutschland, im Biesenthaler Becken, vor allem land- und forstwirtschaftliche Entwässerungsgräben mit Baggern systematisch verschlossen. Durch den Verschluss dieser Entwässerungsgräben wurde der Wasserstand angehoben, um den natürlichen Wasserhaushalt wiederherzustellen. So wird verhindert, dass das Moor weiter „ausblutet“ und als Treibhausgasquelle fungiert.



Das Projekt LIFE Peat Restore hat es sich außerdem zur Aufgabe gemacht, Informationen über die Freisetzung von Kohlenstoff in Form von CO₂ und Methan vor und nach den Wiederherstellungsmaßnahmen zu gewinnen. Alle Maßnahmen werden von einem Monitoring begleitet, das die Wirkungen auf die Kohlenstoffbilanz und die Wirksamkeit der Wiederherstellungsmaßnahmen sowie die sozio-ökonomischen Auswirkungen abbildet. Dieses Monitoring umfasst unter anderem die direkte Messung von klimarelevanten Gasen mittels Messhauben, die Analyse der Tier- und Pflanzenwelt und die Entwicklung der Moorwasserstände in den Gebieten. Die gewonnenen Ergebnisse fließen in ein Handbuch für Moorwiedervernässung ein und stehen somit Akteur*innen aus Politik und Praxis langfristig zur Verfügung. Die erhobenen Daten sollen künftig als Hinweisgeber für eine bessere EU-Klimapolitik dienen, aber auch außerhalb der EU Anwendung finden.

i INFOS ZUM PROJEKT



www.life-peat-restore.eu

5. Flüsse

Intakte Süßwasser-Ökosysteme liefern Nahrung, Wasser und Energie für Milliarden von Menschen, sie schützen vor Dürren und Überschwemmungen und bieten einen einzigartigen Lebensraum für viele Pflanzen und Tiere, darunter ein Drittel aller Wirbeltierarten. Neben Mangroven und Binnenseen gehören auch Flüsse zu diesem Typ. Sie sind unsere „Lebensadern“.

Aber Menschen haben in der Vergangenheit Schritt für Schritt Flüsse und Auen stark geschädigt. Der Deichbau sollte dabei helfen, die fruchtbaren Auen intensiv landwirtschaftlich nutzen zu können. Mit dem Beginn der Neuzeit, insbesondere aber seit Mitte des 19. Jahrhunderts, ermöglichten Regulierungen und Stauung von großen Flüssen Schiffen eine leichtere Fahrt. Zugleich wurden Flüsse auf diese Weise gewissermaßen in ein Korsett gezwängt, das das freie Fließen erschwerte. Und was war mit dem Abwasser? Das wurde „einfach“ in Flüssen entsorgt. Durch diese Eingriffe verloren Flüsse und Auen ihren enormen Nutzen für Mensch und Natur. Heute wissen wir es besser. Wir haben die Chance, Flüssen wieder mehr Raum zu geben, sie mit ihrer Aue zu verbinden. Ufer können von Steinen befreit werden. Es ist möglich, Altarme anzubinden und neue Lebensräume zu schaffen – der Fluss kann dann wieder „atmen“. Diese Maßnahmen helfen vor allem dabei, dass sich heimische Arten wieder ansiedeln.

Projekt-Einblicke

„Untere Havelniederung zwischen Pritzerbe und Gnevsdorf“ – die Untere Havel und ihre Aue soll wieder in einen naturnäheren Zustand versetzt werden / Deutschland / Projektzeitraum: Seit 2005

Das NABU-Projekt Untere Havel ist das größte Flussrenaturierungsprojekt in Europa. Altarme und Flutrinnen anzuschließen und Deiche zurückzubauen, um nur einige der Naturschutzmaßnahmen zu nennen, ist aber kein Sonntagsspaziergang. Diese umfangreiche Renaturierung benötigt viel Zeit und ist auf über zwei Jahrzehnte angelegt. Auf ca. 100 Flusskilometern geben Naturschützer*innen der Unteren Havel ihre wichtigsten Ökosystemfunktionen zurück.

Wer sich das Projektgebiet einmal aus nächster Nähe ansehen möchte, findet es etwa 70 Kilometer westlich von Berlin. Zwischen der Stadt Pritzerbe und nördlich von der Stadt Havelberg, immer am Fluss entlang, erstreckt sich das ca. 19.000 Hektar große Projektgebiet. In seinen Grenzen liegt das Europäische Schutzgebiet „Niederung der Unteren Havel“ mit Teilen des Naturparks Westhavelland und des Biosphärenreservats Mittelelbe. Die Untere Havel bildet mit ein paar angrenzenden großflächigen Niederungen das größte zusammenhängende Binnenlandfeuchtgebiet im westlichen Mitteleuropa.

Dank eines abwechslungsreichen Geflechts trockener und feuchter, nährstoffarmer sowie -reicher Standorte gab es im Ökosystem der Unteren Havelniederung einst eine große Biodiversität. Heute sind hier noch immer über 1.100 stark gefährdete und vom Aussterben bedrohte Tier- und Pflanzenarten wie z.B. Großer Brachvogel, Schlammpeitzger und Lungen-Enzian beheimatet. Nicht zu vergessen ist die immense internationale Bedeutung des Gebiets als Rastgebiet nordischer Wat- und Wasservögel, die auf ihren saisonalen Wanderungen durch das Gebiet ziehen.

INFOS ZUM PROJEKT



www.NABU.de/untere-havel



Die Havel, ihre Aue und die angrenzenden Niederungen sind Dreh- und Angelpunkt des Renaturierungsprojekts. Die vorgesehenen Maßnahmen haben die Wiederherstellung einer naturnahen Flusslandschaft mit einer weitgehend naturnahen Gewässerdynamik in einem etwa 9.000 Hektar großen Kerngebiet zum Ziel. Die Renaturierungsarbeiten sollen langfristig dabei helfen, die Artenvielfalt der Region zu erhalten, die Ökosystemfunktionen der Auenlandschaft wiederherzustellen und die Lebensbedingungen der Havel-Anlieger*innen zu verbessern.

Die Renaturierungsmaßnahmen im Überblick (Zielstellung gemäß aktuellem Planungsstand):

- Rückbau von mindestens vier Deichabschnitten: So werden ca. 1.300 Hektar Überflutungsfläche, auch für den Hochwasserschutz, zurückgeholt.
- Auf weiteren bis zu 4.000 Hektar werden Maßnahmen untersucht, die mindestens einen Teil der natürlichen Hochwasserdynamik zurückbringen sollen.
- Initialisierung von ca. 200 Hektar Auenwald
- Entsiegelung von mindestens 29 Kilometer Ufer
- an 95 Stellen werden Uferverwallungen beseitigt und die dahinter liegenden Flutrinnen wieder angeschlossen
- Umbau von mindestens 17 nicht mehr benötigten Strombauwerken zu Sand- und Kiesinseln

5. Wälder

Wälder und Bäume machen die Erde lebenswert. Sie versorgen uns mit sauberer Luft und sauberem Wasser und bilden Orte der lebendigen Vielfalt – in Deutschland und auch weltweit. So beherbergen Indonesiens Regenwälder gleich zwei der 36 globalen Hotspots der Biodiversität: Viele der Tier- und Pflanzenarten hier sind endemisch, sie kommen also nur in diesen Gebieten vor und können dementsprechend auch nur dort geschützt werden. Das Kafa-Biosphärenreservat wiederum ist Heimat der letzten tropischen und ebenfalls artenreichen Bergnebelwälder Äthiopiens – Kaffeetrinker*innen dürften das Gebiet vor allem als Ursprung des berühmten Arabica-Kaffees geläufig sein.

Wälder wie die in Indonesien oder Äthiopien lassen an eine unberührte Flora und Fauna denken. Aber das ist nur die halbe Wahrheit. Gerade tropische Wälder stehen seit Jahrzehnten unter enormem Nutzungsdruck. Nicht unser Problem? Und ob! Denn unser Konsum hier in Europa hängt unmittelbar mit der Ausbeutung von Wäldern auf anderen Kontinenten zusammen. Palmöl wird Kraftstoffen beigemischt und viele Bücher, die wir hier in Deutschland lesen, werden auf Papier aus Südostasien gedruckt. Es ist also kein Wunder, dass wir weltweit jährlich etwa 4,7 Millionen Hektar Tropenwald verlieren, eine Fläche so groß wie die Dominikanische Republik oder die Slowakei, oft um Platz für Agrarprodukte wie Palmöl und Rindfleisch zu schaffen. Tropische Wälder, diese gigantischen Kohlenstoffspeicher, zu bewahren, wird in der UN-Dekade zur Wiederherstellung von Ökosystemen maßgeblich sein.

Projekt-Einblicke

„Hutan Harapan: Unterstützung bei der nachhaltigen Absicherung der ersten Ecosystem Restoration Concession in Indonesien“ / Indonesien / Projektzeitraum: 2019-2026

Der Waldverlust auf der indonesischen Insel Sumatra war im vergangenen Jahrhundert dramatisch. 1900 gab es im Tiefland Sumatras noch 16 Millionen Hektar Regenwaldfläche, davon sind heute weniger als 250.000 Hektar übrig. Ein kaum fassbarer Rückgang um 98 Prozent. Heute zählt das Gebiet „Hutan Harapan“ – übersetzt „Wald der Hoffnung“ – zu den letzten zusammenhängenden Tieflandregenwäldern Indonesiens. Dieses 100.000 Hektar große Regenwaldgebiet auf Sumatra ist Lebensraum für tausende Tier- und Pflanzenarten, darunter der Sumatra-Tiger, der Malayenbär, Nashornvogel, Helmhorn-Vogel und Sumatra-Elefant. Außerdem leben 240 Familien der indigenen Gruppe der Batin Sembilan hier im Einklang mit der Natur, und das schon seit vielen Generationen. Ihre Lebensgrundlagen und ihr Wohlergehen gilt es unbedingt zu schützen.

Der NABU ist seit über zehn Jahren in Hutan Harapan aktiv. Gemeinsam mit internationalen Partner*innen haben wir hier 2013 die erste „Ökosystem-Restaurations-Konzession“ (ecosystem restoration concession, ERC) gegen Entwaldung etabliert. Hinter dem vermeintlich sperrigen Begriff verbirgt sich ein Erfolg für den Naturschutz. Denn vor ihrer Etablierung hatte Indonesien zwar schon Konzessionen zur Waldnutzung vergeben, aber ausschließlich für das Abholzen von Waldflächen und die Umwandlung in Agrarflächen, auf denen etwa Palmölpflanzen angebaut wurden. Mit der ERC haben nun der Schutz bestehender und die Wiederherstellung degradierter Waldflächen in Hutan Harapan oberste Priorität. Die Verhinderung illegaler Nutzung, Wilderei, Waldbrandvorbeugung und Waldbrandbekämpfung gehören zu den Kernaufgaben in diesem Projekt.

INFOS ZUM PROJEKT



www.NABU.de/hutan-harapan



Das Gebiet „Hutan Harapan“ hat eine wichtige Bedeutung für das Überleben der Batin Sembilan, die sich gegen illegale Abholzung und Straßenbauplanungen quer durch das Waldgebiet engagieren und teilweise für das Waldmanagement arbeiten. Das Projekt schützt ihre Lebensgrundlagen, schafft nachhaltige Einkommensmöglichkeiten und verbessert ihre Lebensumstände, etwa durch den Betrieb einer Grundschule und Regenwald-Klinik. Internationaler Waldschutz kann nur dann zu nachhaltigen Erfolgen führen, wenn Projekte in enger Zusammenarbeit mit lokalen Gemeinden initiiert und gemeinsam mit ihnen langfristig realisiert werden. Dafür steht auch ein weiteres NABU-Projekt. Es trägt die Zukunft bereits im Titel.

Projekt-Einblicke

„Forests for Future: Erhalt der Waldlandschaften Südwestäthiopiens für Ernährungssicherheit und Klimaanpassung / Äthiopien / Projektzeitraum: 2020-2022

Die letzten Bergnebelwälder im Südwesten Äthiopiens sind besonders wertvolle Schlüsselökosysteme: Mit ihrem extrem vielfältigen Gelände, das von Hochebenen auf über 2.000 Meter bis hin zu Tieflandebenen auf nur 400 Metern Höhe reicht, bieten sie Lebensraum für zahlreiche spezialisierte Tiere, Pflanzen und andere Arten. Die Bergnebelwälder Äthiopiens spielen zudem eine wesentliche Rolle als Wasserreservoirs und Nahrungsquelle. Allerdings stellen die Degradierung, Reduzierung und Zerteilung von Waldflächen in Äthiopien ein ernsthaftes Hindernis für die Beseitigung von Armut und Hunger, aber auch für den Erhalt der Biodiversität dar.

Die lokalen Gemeinden in den NABU-Projektregionen Sheka, Kafa und Bench-Sheko in Südwestäthiopien leben häufig in Kleinbauernfamilien oder sind als Kaffeesammler*innen tätig. Ihr tägliches Leben hängt direkt von den Ressourcen der lokalen Wälder ab. Um die Ernährungs-, Wasser- und Energiesicherheit von rund zwei Millionen Menschen nicht weiter zu gefährden, müssen die Wälder dringend stabilisiert werden.

INFOS ZUM PROJEKT



www.NABU.de/forests-for-future



Ziel des Projekts „Forests for Future“ ist daher die partizipative Entwicklung und Anwendung von gemeindebasierten Renaturierungs- und Einkommenskonzepten. Das heißt konkret: Bis zum Projektende werden in den südwestäthiopischen Waldlandschaften Sheka, Kafa und Bench-Sheko Kapazitäten von Gemeindevertreter*innen, lokalen NRO, Schlüsselvertreter*innen der Regierung sowie Strukturen und Methoden aufgebaut. Außerdem entwickeln wir mit unseren lokalen Partner*innen vor Ort gemeindebasierte Aktionspläne zur Renaturierung, ein naturschonendes Management zur Sicherung von CO₂-Senken und Klimawandelanpassung sowie Pilotmaßnahmen, um nachhaltige Einkommensmöglichkeiten für die Menschen vor Ort zu entwickeln und zu erproben. Was etwas technisch klingt, ist für die regionale Entwicklung und damit auch den langfristigen Schutz der Waldgebiete das A und O.

Armut resultiert häufig aus der Abnahme von Ökosystemfunktionen und zieht – aus individuellen Notlagen heraus – die weitere Ausbeutung natürlicher Wald-Ressourcen zwangsläufig nach sich. Wir setzen uns daher aktiv für eine nachhaltige Regionalentwicklung ein, die den Menschen von heute zugutekommt, ohne ihr Überleben und das zukünftiger Generationen zu gefährden. Auch das ist Naturschutz, auch das bedeutet Wiederherstellung von Ökosystemen.

6. Was kann ich tun? Wie werde ich Ökosystem-relevant?

1. Informieren

Die Gefahren für Moore, Flüsse und Wälder sind komplex und global. Um erfolgreich zur Rettung dieser Ökosysteme beizutragen, ist Wissen der erste Schritt. Informieren Sie sich über die vielschichtigen Zusammenhänge, Gefahren und Lösungsansätze.

Mehr Infos: www.NABU.de/oekosystem-relevant

2. Teilen und weitersagen

Viele Menschen gehen gern im Wald eine Runde joggen oder paddeln auf einem Fluss, doch wie es derzeit um diese Ökosysteme weltweit bestellt ist, wissen nur wenige. Berichten Sie doch mal im Bekanntenkreis oder auf Ihren Social Media Kanälen über die Situation von entwässerten Mooren und schaffen Sie Bewusstsein für ihre besondere Rolle im Klimaschutz. Vielleicht gewinnen Sie ja neue Unterstützer*innen.

3. Werden Sie aktiv für den Klimaschutz

Wer das Klima schützt, schützt auch Ökosysteme! Die Gletscher Zentralasiens schmelzen, Extremwetterereignisse nehmen zu und Wüstenbildung schadet den meisten Ökosystemen. Also: Ob beim Stromsparen, Umsteigen aufs Fahrrad oder politischem Engagement – Ihr Einsatz für mehr Nachhaltigkeit trägt zum Schutz von Ökosystemen bei!

Mehr Infos: www.NABU.de/klimaschutz

4. Ökosystem-bewusst konsumieren

Nicht immer treffen wir in unserem stressigen Alltag die „richtigen“ Konsumententscheidungen. Und das ist auch gar nicht möglich. Aber wir können uns immer wieder daran erinnern, um bestimmte Konsumgüter einen großen Bogen zu machen: zum Beispiel um Schokocremes oder Kosmetikprodukte, die Palmöl enthalten, oder um Blumenerde mit Torf, für die Moore zerstört werden. Super sind dagegen regionales und saisonales Obst und Gemüse, Kaffee mit Fairtrade- und Bio-Siegel, torffreie Erde und Second-Hand-Kleidung.

Mehr Tipps: www.NABU.de/Action



www.decadeonrestoration.org

5. Moor-, Wald- oder Fluss-Pat*in werden

Mit einer Patenschaft unterstützen Sie ganz gezielt die Arbeit des NABU zum Schutz und zur Wiederherstellung von Ökosystemen. Sie kämpfen gemeinsam mit uns dafür, dass die faszinierenden Orte der Artenvielfalt eine Zukunft haben und Kohlenstoff binden! Sie erhalten unmittelbare Einblicke in die Arbeit des NABU und bleiben somit ganz nah an unseren Projekten.

Mehr Infos: www.NABU.de/pate

6. Ökosystem-Retter*in werden

Natürlich muss nicht jede*r direkt ein Naturschutzprojekt zur Wiederherstellung von Mooren oder Wäldern auf die Beine stellen. Dafür braucht es entsprechendes Know-how. Aber auch kleinere lokale Aktionen können den Ökosystemen in Ihrer direkten Nachbarschaft viel Gutes tun. Schließen Sie sich Ihrer lokalen NABU-Gruppe an und helfen Sie dabei, kleine Biotop vor Ihrer Haustür, wie Orchideen- oder Streuobstwiesen, zu pflegen.

NABU-Gruppe finden: www.NABU.de/gruppen

Oder räumen Sie zum Beispiel einfach mal außerhalb Ihrer eigenen vier Wände auf, indem Sie Müll melden, entfernen und Sammelaktionen organisieren. Vermeiden Sie Plastik und schützen so unsere einzigartigen Meere, Flüsse oder Seen. Werden Sie Gewässerretter*in!

Mehr Infos: www.gewaesserretter.de

7. Nutzen Sie Ihre politische Stimme

Und last but not least: Geben Sie Ihre politische Stimme den Ökosystemen weltweit! Ob mit einem kreativen Transparent (wie wäre es mit „Ökosysteme for president!“ oder „Make Peatlands Wet again!“?) beim nächsten Klimastreik, im Gespräch mit lokalen Politiker*innen oder durch Ihr Kreuz für Moore, Wälder, Flüsse & Co. in der Wahlkabine: Wir haben eine Stimme und sollten sie in dieser wichtigen UN-Dekade nutzen.

Mehr Infos: www.NABU.de/politik